

Der Förster vom Mooswald findet ganz neues Revier

BZ
27.7.
2004

Überraschend ist Volker Kieber zum neuen Bürgermeister von Gottenheim gewählt worden / Er hat Spaß am Gestalten

Jetzt hat Volker Kieber sein Hobby zum Beruf gemacht: Gestalten. Am Sonntag ist der 41-Jährige zum Bürgermeister von Gottenheim gewählt worden. Mit einem genau so überraschenden wie deutlichen Vorsprung hat sich der Förster vom Mooswald mit 62 Prozent der Wählerstimmen gegen acht Mitbewerber durchgesetzt. Bislang hat Kieber sein vielfältiges Engagement unter anderem im Vorstand des Bürgervereins Mooswald, des Sportvereins „Eintracht“, als stellvertretender Kreisjägermeister, in der Jägerausbildung und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen „ausgelebt“ – kaum ein Ehrenamt war vor dem rührigen Leiter des städtischen Forstreviers Mooswald sicher.

Der Wahlerfolg hat sich bei Volker Kieber noch gar nicht so richtig gesetzt. Er strahlt einfach vor sich hin. Denn das, was er in Zukunft als Bürgermeister machen kann, wird genau sein Ding sein: Nicht nur, weil Gottenheim mehr als 300 Hektar Wald und Reben hat. Sondern weil er dort das machen kann, was

ihm richtig Spaß macht: Probleme angehen, Entwicklungen lenken, Projekte koordinieren, Ideen anstoßen, mit Leuten verhandeln. „Je mehr verschiedene Gruppen es sind, umso motivierter bin ich, zielgerichtete Kompromisse zu suchen“, sagt Kieber.

Dass er das kann, hat der Stadtforstoberamtsrat nicht zuletzt bei der Fusion der Sportvereine „Sportfreunde“ und SV Eintracht mit 1600 Mitgliedern gezeigt, die er als Eintracht-Chef mit eingefädelt und verwirklicht hat. Ein Kraftakt mit mehr als 83 Sitzungen im vergangenen Jahr war das und ein Schwerpunkt seiner „Pöstchen“. Gereizt habe ihn an dieser Aufgabe nicht zuletzt, die Unterstützung der politischen Parteien zu gewinnen und damit das Weststadion zu erhalten. „Kommunalpolitik hat mich schon immer interessiert“, sagt Kieber, „das hat nichts zu tun mit Machtgier, sondern mit „machen“ können.“

Eigentlich wollte der aus Aichwald bei Esslingen stammende Forstingenieur schon als Kind einen „Naturberuf“ er-



Volker Kieber

FOTO: PRIVAT

greifen. „Ich hab' dann aber aus Protest ein Semester Jura studiert.“ Und wurde dann doch – in neunter Generation – Förster. Seit zehn Jahren leitet er das rund 900 Hektar große Revier, in dem er auch die Jagdregie hat. Nun war es Zeit

für eine Veränderung. „Wenn ich merke, etwas wird zu sehr Routine, dann suche ich eine neue Herausforderung“, sagt Kieber. Er wird nun mit seiner Frau Sandra, den Kindern Elisa (12) und Hannes (8) sowie den Jagdhunden Harras und Aiko aus dem Forsthaus im Wolfswinkel nach Gottenheim ziehen. Beruflich bleibt Sandra Kieber derweil mit dem Mooswald verbunden: Die frisch gebackene Grundschullehrerin, die nach sechs Semestern die pädagogische Hochschule und gerade ihr Staatsexamen absolviert hat, fängt nach den Sommerferien an der Paul-Hindemith-Schule an.

Nun, da er all seine Ehrenämter niederlegt, freut sich Kieber auf mehr Zeit mit seiner Familie. Zunächst im Hüttenurlaub auf der Schwäbischen Alb, bevor er zum 1. September seinen Beamtenstatus auf Lebenszeit aufgeben und sein neues Amt antreten will. „In die Gottenheimer Vereine will ich nicht aktiv einsteigen, jedenfalls nicht sofort“, nimmt sich Kieber vor. sh